landen mich zuuersuchen vnnd dan mich ein kindt von Marien van Beeck erzielt, wilchs ich dan ehrlich vnnd fromlich wie billich zu vnderhalten geneigt bin", der Mutter hundert Thaler Schmerzensgeld auswirft, „vnnd offt sach wir, daß ich auch baussen landtz affliuich wurdt, dair Gott vur sein wil, so wil ich hiemit offentlich bekandt hauen, daß ich dem kinde Sybilgen sulche hondert daler ewiglich gegeuen hauen wil".

Drittes Capitel.

Das Zehntrecht der Abtei Gladbach.

Die Erhebung des Zehnten in Dülken war ein Recht der Gladbacher Abtei, dessen Erwerb bis jetzt unbekannt ist. Im Jahre 1135 übertrug der Gladbacher Abt Walter dem neugegründeten Nonnenkloster Neuwerk einen Theil dieses Zehnten in Dülken zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes. Es war dies der Zehnte von den Villen Piperlo und Mackenstein. Beide lagen in der Dülkener Gemarkung, Piperlo ist nämlich nicht, wie Lacomblet annimmt, der Paplerhof im Waldnielschen, sondern ein noch jetzt im Dülkenschen gelegener District, Piperloch genannt. Abt Walter mochte mit leichtem Herzen diesen Zehnten abtreten, denn, wie er bemerkt, pflegten die Knechte der beiden Villici zur Zeit der Ernte sich dergestalt der Völlerei und Trunksucht hinzugeben, daß für die Mönche nichts mehr übrig blieb. Am 11. December 1135 erlangte die Schenkung die Genehmigung des Erzbischofs Bruno II. von Köln.[1])

Bald darauf erhob sich aber zwischen den Dülkenern und Neuwerker Nonnen in Streit über den Zehnten, nämlich ob derselbe ein „Gaffelzehnt", d. h. von Bauern im Felde zurückzulassen und von den Neuwerker Nonnen wegzuholen, oder ein „Erbsackzehnt", d. h. von den Dülkenern auf ihre Kosten nach Neuwerk zu liefern sei.[2]) Abt Heinrich entschied für das Letztere.[3])

---

[1]) Walterus abbas gladebachcensis . . sororibus in novo beate Marie perpetue virginis oratorio . . decimam Herde, Piperlo, Machensteyne concessit . . . decimam autem Piperlo et Machensteyn uillicorum seruuli messis tempore ita consumebant commessatione et ebriotate, ut nichil ex ea utilitatis fratribus proueniret uel ecclesie. Lacomblet, Urk.buch I, 320.

[2]) Die Grefrather hatten einen ähnlichen Streit mit dem Quirinsstift in Neuß, welches den Zehnt in Grefrath von der Abtei Knechtsteden überkommen hatte. Die Grefrather behaupteten, die Neußer hätten den Zehnten „mitte gaffel op den velde in te haelen", während diese ihn als Erbsackzehnten auffaßten.

[3]) In Nomine Dni ego Henricus Abbas gratuita miseratione dei Pastor qualiscunque in Gladtbach praesentibus et successuris in perpetuum

Zugleich wurde der Brauch eingeführt, daß alljährlich auf Sonntag vor Margaretha sechs Zehntbürgen sich auf die Abtei verfügen mußten, um dort anzufragen, wohin für dieses Jahr der Neuwerker Zehent geliefert werden müsse; jeder Zehntbürge mußte dabei zwei Kopfstücke à 13 Stüber bezahlen, „wofür ihnen dan gleich ein tractement gegeben wird, so bestehet in einem warmen schweinskopf, schweinsfußen, salat mit Eyer und brühe, 10 maaß wein, weisbrod mit holländischen käß. Dies muß vor Margarethen, so den 13. Juli fällt, geschehen". Ob wir darin einen Vorbehalt zu sehen haben, den die Aebte den Neuwerkern gegenüber stets ausbedungen, oder erst später usurpirt haben, läßt sich beim Fehlen der Nachrichten nicht entscheiden. Genug, 1555 machte Abt Petrus von Bocholz von dem Vorbehalt Gebrauch und that den vor ihm zur üblichen Anfrage erscheinenden Dülke-

---

quorundam praeiudicia frequenter expeti, de coetero ne similia patiamur, in rebus ecclesiasticis praesenti nobis pagina prospicere volumus. ordo enim iustitiae exigit et ratio dictat, ut praelati Pastores sibi subditis compati, ex eorum profectibus studeant prospicere, constat ergo tam praesentis quam futuri temporis prosperitati, qualiter venerabilis praedecessor noster walterus Abbas (cuius memoria in Benedictione est) Decimam in Dulcken ob spem futurorum sororibus novi operis B. Mariae ex Deo servientibus tradidit: ex hoc factum usque ad tempora nostra absque ulla contradictione duravit, cum igitur dies mali sunt et dies posterior fit saepe deterior ex quorundam insolentia, res ad haec perducta est, quod Parochiani de Dulcken pro ipsa decima excommunicationis sententia laboribus et expensis non modicum gravati: quidam decimam suam iu agris reliquere, quidam annuam pensionem, quae pacht in vulgari sonat, persolvere contendebant, hac controversia subtili oculo prospecta detrimentum ex die exin oriri pertimuimus Parochianisque in praesentiam nostram convocatis ad hoc rem perduximus, ut salvo iure utriusque partis parochiani annuam pensionem cum mensura, quae ad nostra tempora perducta est, in granario sororum propriis expensis repraesentent, est autem decima quae dicitur superabundans de frutectis ex Myricis in agrorum culturam redacta, quam Parochianis ad ecclesiae suae restaurationem et annuae pensionis supplementum indulsimus, conditionaliter tamen scilicet ut ante vindemiam sex viros boni testimonii in gladbeck transmittant, qui nobis aut successoribus nostris cautione praestita praedictam annuam Pensionem statuto tempore sc. quadraginta diebus ante festum St. Remigij et totidem diebus post festum persolvant, quod si soluta non fuerit, praedicti sex viri quatuor marcas Abbati persolvere tenebuntur cum omni integritate supradictae annonae, ut autem hoc factum stabili vigore sine contradictione perpetualiter duret, sygilli Sti. viti ex nostri impressione corroboravimus: si quis autem hoc infringere praesumpserit, obscurentur oculi eius, ne videat, et dorsum eius incurvatur. ex aeterno subiaceat anathemati. si quis autem decimam suam praedicto tempore reddere recusaverit, per ecclesiasticam censuram reddere cogatur. Aus dem Dülkener Stadtarchiv. Wenngleich die nur noch in der Copie vorhandene Urkunde kein Datum trägt, so kann Abt Heinrich kein anderer sein, als der von Eckertz und Röver (a. a. O. 122) als 15. Abt aufgezählte Heinrich oder Hemericus, der 1198 starb. Doch kann ich hier einigen Zweifel an der Echtheit des Documentes, das in einem späteren Processe von den Dülkenern vorgeführt wurde, nicht unterdrücken.